

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON HEUTE

metikabteilung eines Hamburger Kaufhauses, wo er in allen Größen und Preislagen laut Reklame zu haben war. Meine rückständige Meinung, für Geld könne man alles kaufen, nur nicht Kultur, war hier in Chintz und Wachstuch widerlegt, und so erwarb ich mir in Eile den Schlüssel zur kultivierten Dame, unter der ich mir als Kind ein weibliches Wesen vorstellte, das sich die Hände wusch, auch wenn es nicht unbedingt nötig war. Ein chemisch aufgenordetes Mädchen mit sächsischer Klangfarbe war mir bei der Auswahl behilflich und riet zu mattem Taubenblau, womit sie haargenau meine unterbewußte Vorstellung von Kultur traf. Entzückt öffnete sie den Taubenblauen, um mir sein märchenhaft verarbeitetes Inneres zu zeigen. Mein Blick traf Leere, gährende Leere eines Gegenstandes, der sich Kulturbeutel nannte und uns Frauen so zugemutet wird. Ist es verwunderlich, daß ich sie fragte: «Liebes Fräulein, der Beutel ist ja leer, ich dachte, da wäre nun Kultur drin?» Worauf sie mit beachtlicher Geistesgegenwart erwiderte, in einer Bauernwurst seien ja schließlich auch keine ... usw. usw. Geistig schien sie zu Höherem geboren, als Kulturbeutel in die weibliche Menge zu werfen, aber sie konnte mir trotzdem keine Auskunft geben, warum das Ding bei so viel Leere so hieß. Ich fische nicht gern im Trüben und ich wollte Gewißheit haben, ob da nicht unhöfliche Hinweise auf des Weibes Kulturbegriff vorliegen. So eilte ich vertrauensvoll daheim an den vielseitigen Busen des Schweizer Lexikons, und das wußte: Kultur (waldwirtschaftlich), junger, durch künstliche Verjüngung ... entstandener Waldbestand, im weiteren Sinne auch die Arbeit, die zu einer künstlichen Verjüngung führt.) Im weiteren Sinn. Aha. Also die Aufforstung meines Aeußeren, waldwirtschaftlich gesprochen, und meine Zusammenarbeit mit Gütterli, Lockenwicklern und synthetischer Landluft im Büchli zwecks künstlicher – gemeint ist wohl künstlerischer – Verjüngung, ist Kultur, und somit Inhalt des Beutels. Aha.

Oder ist es am Ende doch nur Zivilisation? Tutti

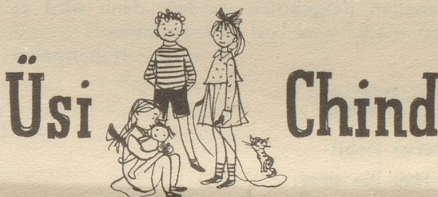
Macht der Musik

Ich vernahm aus Amerika, daß die Musik nicht nur auf das Gemüt und auf krankhafte Erscheinungen einwirkt, sondern auch auf den Appetit. Eine New Yorker wissenschaftliche Zeitung berichtet das. So steigt an einem Wagnerabend der Bierumsatz um das Fünffache. Bei Straußscher Musik wird fortwährend Wein bestellt oder Champagner und bei Rossini am meisten Pfannkuchen gegessen. An Mendelssohn-Abenden wird kein einziges Schinkenbrötchen verkauft. Weil aber die Gastwirte an diesen 85 Prozent verdienen, hassen sie Mendelssohn.

Und siehst Du, Bethli, nun suche ich die Musik für Hafersuppe.

«Schtärneufi», sagt mein ahnungsloser guter Mann, wenn er sich zum Essen niedersetzt, und die Musik losgeht. Was er noch weiter redet, will ich lieber nicht schreiben, da seine Nerven schon etwas gelitten haben. Aber ich muß noch weiter meine Schallplatten strapazieren, ich spielte schon von «Der lustigen Witwe» bis zum «Dritten Mann», die Hafersuppenplatte war nicht darunter. Und dabei, denk Dir, morgens Suppe, mittags Suppe und abends Suppe, herrlich, herrlich, hinfort nur Teller und Löffel abzuwaschen, und so ein brodelnder Suppentopf, das ist ja gar keine Arbeit.

Sollte jemand, der dies liest, die Hafersuppenplatte gefunden haben, so bitte ich um telegraphische Mitteilung. D. v. S.



In den Ferien heiratete eine Lehrerin. «So, nun bin ich kein Fräulein mehr», sagte sie am ersten Schultag. «Jetzt müßt ihr zu mir sagen: «Frau Meier.» «Wir hätten Ihnen aber gern an der Hochzeit ein Liedlein gesungen.» «So, das ist aber nett von euch! «Was hättet Ihr mir dann gesungen?» Anneli: «Fuchs du hast die Gans gestohlen ...» Hansli: «Ihr Kinderlein kommet ...» re

☆

Ein Drittkläbler schrieb unter dem Titel: «Vor zehn Jahren: Da war ich noch nicht auf der Welt. Da habe ich noch nicht gewußt, daß es auf der Welt Lehrer und Menschen gibt.» – Dieser Bub ist dann aber dennoch ein Lehrer geworden, und dazu noch Kantonsrat ... re

☆

Heidi bringt ihr erstes Zeugnis nach Hause. Es enthält noch keine Noten, sondern nur ein paar Bemerkungen über ihre Leistungen. Ich lese ihr diese vor, ebenso den Schlußsatz: «Heidi ist ein aufgewecktes Kind.» Sie überlegt einen Augenblick und sagt dann: «Gseesch, i säg der jo allewyl, Du sellsch mi nit so früe wecke!» hek.

☆

Auf dem Heimweg von unserem Sonntagsspaziergang fragte ich, was wohl um 4 Uhr im Radio gespielt werde. Mein kleiner Zweitkläbler antwortete: «En Auto-Rennschund!» «Was? eso e blöds Autorene? Vilicht chunt vo Schuttgart öppis bessers!» «Nenci!» sagt der Kleine. «z Schuttgart schpileds Bläch!» «Soo?» – Zu Hause las ich im Programm: Beromünster: Autorene-stunde; Stuttgart: Blechmusik. K E

☆

Der kleine Wernerli bekam vom Christkind eine Arche Noah voll hölzerner Tierchen; von jeder Art war da ein Pärchen mit einem Jungen. Als der Kleine wieder einmal seine lieben Tiere aufstellte, das Junge immer zwischen die Alten, sagte er: «Mame, das wär luschtig, wenn dMäntsche au Jungi überchäm!» K E

„Und Sie ...?“
„White Horse!“

WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN

Die Mohammedaner Kleinasiens

kochen mit Schaffsfett. Betrittst du ihr Haus vor der Mahlzeit, dann wirst du den durchdringenden Geruch des Fettes peinlich wahrnehmen. Schweizerische Nasen sind darin etwas empfindlich. Und manchem guten Eidgenossen im Ausland ist schon der Appetit vergangen, nur weil die Küchendüfte ihm zur Unzeit in die Nase stiegen.

Daheim ist er es anders gewohnt. Die Hausfrau kennt ja ihre Pappenheimer. Und sie kennt auch Air-fresh, mit seinem angenehmen Duft und der phantastischen Eigenschaft, jeglichen unangenehmen Geruch zu schlucken. Air-fresh ist zu einem wahren Segen geworden. Die kluge Hausfrau verwendet es immer, bevor Gäste kommen. Air-fresh im Hause schafft angenehme Atmosphäre.

Adelboden
BERNER OBERLAND

Prognose für den Januar:
Hier oben, sonnig, warm und klar.
Im Unterland viel Nebel, Regen,
naßkaltes Wetter – welch ein Segen!
Drum laßt bei uns es wohl euch sein,
in Pulverschnee und Sonnenschein!
Verkehrsbureau Adelboden (033) 94472